

Vorbereitung

Nach Informationsgesprächen mit der Erasmus+ Outgoings Zuständigen an der LUH wurde ich über alle Optionen informiert. Ich entschied mich für die KU Leuven aufgrund ihres akademischen Angebots, der Internationalität Brüssels und weil das Architekturstudium dort in Englisch angeboten wird. Zudem hat die KU Leuven international einen guten Ruf.

Vor der Abreise habe ich mich um die Untermiete meines Zimmers in Hannover gekümmert, sodass ich nicht doppelt Miete zahlen musste.

Die Bewerbung an der KU Leuven lief problemlos, da alle Schritte auf der Uni-Website gut erklärt sind.

Unterkunft

Eine Unterkunft in Brüssel zu finden ist recht einfach, da die Frequentierung dieser sehr hoch ist. Viele in der Politik Tätige, aber auch internationale Studierende, bleiben für ca. ein halbes Jahr in Brüssel.

Es gibt verschiedene Plattformen für die Suche; ich fand mein Zimmer über eine Facebook-Gruppe.

Hier einige Gruppen zur Wohnungssuche:

<https://www.facebook.com/groups/BRUSSELSFORRENT>

<https://www.facebook.com/groups/Brusselsrooms>

<https://www.facebook.com/groups/1028033193935917>

Das Unternehmen, bei dem ich unterkam, hieß corners. Sie betreiben mehrere co-livings in Brüssel. Ein Blick auf Ihrer Website könnte auch hilfreich sein. <https://www.corners.co/home>

Wohnen und Leben ist teurer als in Hannover. Durch den Erasmus+ Mobilitätzuschuss ist dies jedoch absolut zu bewältigen, gerade wenn man seine Wohnung in Hannover untervermietet.



Meine Wohnung in der Avenue Louis Bertrand, in der Nähe des Architektur Campus.

Studium an der Gasthochschule

Für das Studium an der KUL gab es eine Einführungsveranstaltung für alle internationalen Studierenden (nicht nur Erasmus), was super war, um Kontakte zu knüpfen und man bekam alle nötigen Informationen für das kommende Semester.

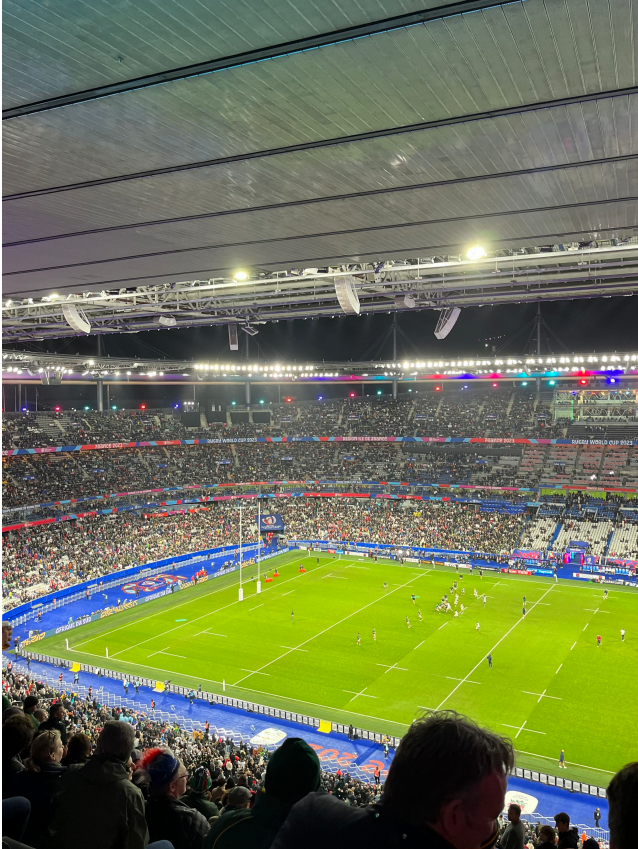
Die KUL hat viele namhafte Professor*innen und Dozent*innen und bietet ein breitgefächertes Angebot an Kursen, was insgesamt wahrscheinlich etwas abstrakter mit der Architektur umgeht als die Lehre an der LUH.

Ich habe nur zwei Kurse belegt, da ich nicht mehr so viele ECTS für meinen Master brauchte. Einer der Kurse war ein "Studio", das Äquivalent zu einem "Projekt Lang" an der LUH. Das generelle Level war hoch und der Arbeitsaufwand vergleichbar mit der an der LUH.

Alltag und Freizeit

Im Alltag habe ich mich viel mit anderen Student*innen getroffen. Es gibt super viele, schöne Bars und Cafés in Brüssel und die Freundeskreise, in denen ich mich bewegt habe, waren sehr international. Ich zähle nach dem Aufenthalt Leute von 15+ Nationalitäten zu meinen Freund*innen. Es gab auch Erasmus-Studierende (besonders aus Deutschland), die ihre Zeit nur mit anderen Studierenden ihrer Nationalität verbracht haben. Davon würde ich aber abraten, dann kann man ja genauso gut in zu Hause bleiben.

Brüssel bietet ein großes Spektrum an Aktivitäten, wo sicherlich für jede*n, was dabei ist. Abgesehen von den Aktivitäten innerhalb Brüssels, liegen im Umland viele Städte, die gerade für Architekt*innen sehr attraktiv sind. Paris z.B. erreicht man mit dem TGV in 1:26h, Lille in gut 30min. Weitere Städte, die in 2 Stunden Bahnfahrt erreichbar sind, sind z.B. Gent, Antwerpen, Brügge, Den Haag, Rotterdam. Nur um ein paar zu nennen. Ich war fast jedes Wochenende unterwegs.



Rugby-WM Spiel in Paris

Fazit

Im Großen und Ganzen hatte ich eine wunderbare Zeit in Brüssel. Ich habe sehr viel Neues gesehen und gelernt, meine Englisch- und Französisch-Kenntnisse verbessert und einen neuen Blickpunkt auf die Architektur vermittelt bekommen.

Ich habe viele neue Freunde aus verschiedensten Ecken der Welt kennengelernt, auf welche man, sollte man in einem ihrer Heimatländer Urlaub machen, zurückfallen kann, um sich Geheimtipps



zu holen oder mit ihnen was trinken zu gehen.

Negativ aufgefallen ist mir eigentlich nur die Situation für Fahrradfahrende in Brüssel. Die Straßen sind sehr eng und es ist oft nicht genug Platz für ein Fahrrad neben den Autos. Auch wenn es scheint, als würde sich die Politik Mühe geben, Fahrradwege zu kennzeichnen, ist einfach nicht genug Platz, ohne dass es oft brenzlig wird. An neueren Straßen und großen Verkehrsadern gibt es sehr schöne Fahrradwege mit genügend Platz.

Das ÖPNV-Netz ist leider auch nicht super verlässlich. Manchmal scheint es, als würden die Trams willkürlich kommen.

Alle Bahnhöfe in der Stadt sind etwas heruntergekommen und können etwas unsicher wirken. Aber das ist ja in Deutschland auch nicht anders.



Nach dem Erasmus-Semester habe ich mich noch spontan auf einen Praktikumsplatz beworben und wurde bei einem Büro auch angenommen, wo ich nochmal sehr viel neues lernen konnte.

Das Büro behandelte ganz andere Aufgaben, als ich es aus den Büros, in denen ich bisher tätig war, kannte und auch die Struktur der Büros war viel weniger hierarchisch organisiert.

Diesen Eindruck noch mitbekommen zu haben war ein super Mehrwert und es war für mich der perfekte Abschluss für meine Zeit in Brüssel.